

Gold im bolivianischen Dschungel

Autor(en): **Boesch, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1964)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988111>

Nutzungsbedingungen

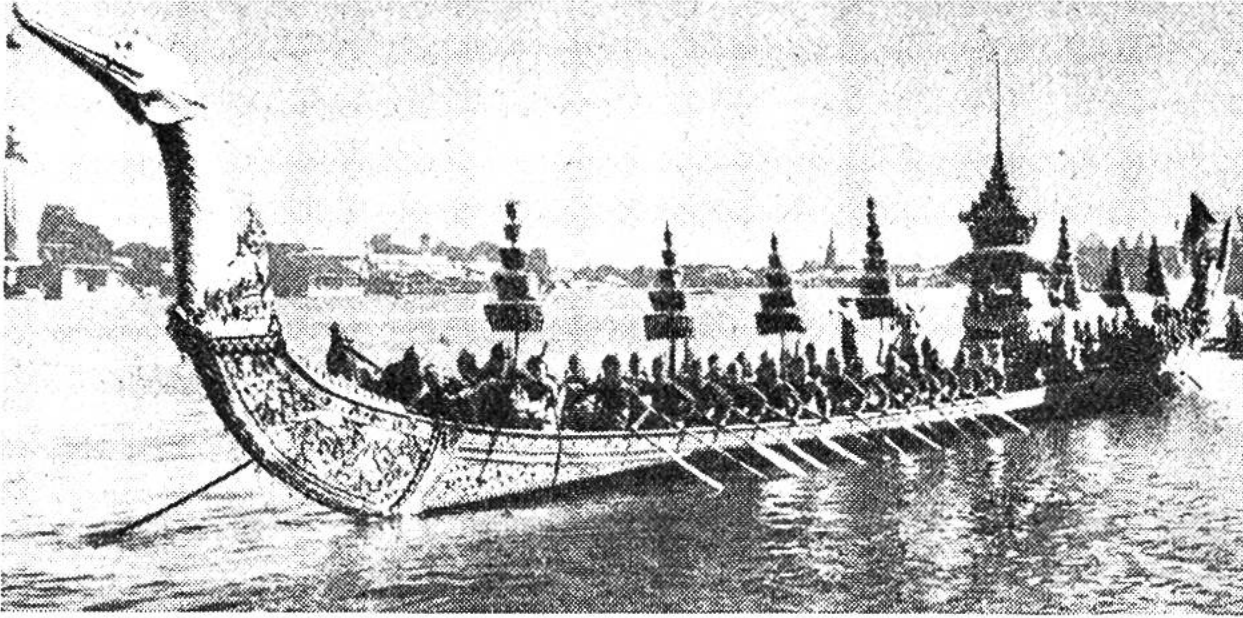
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



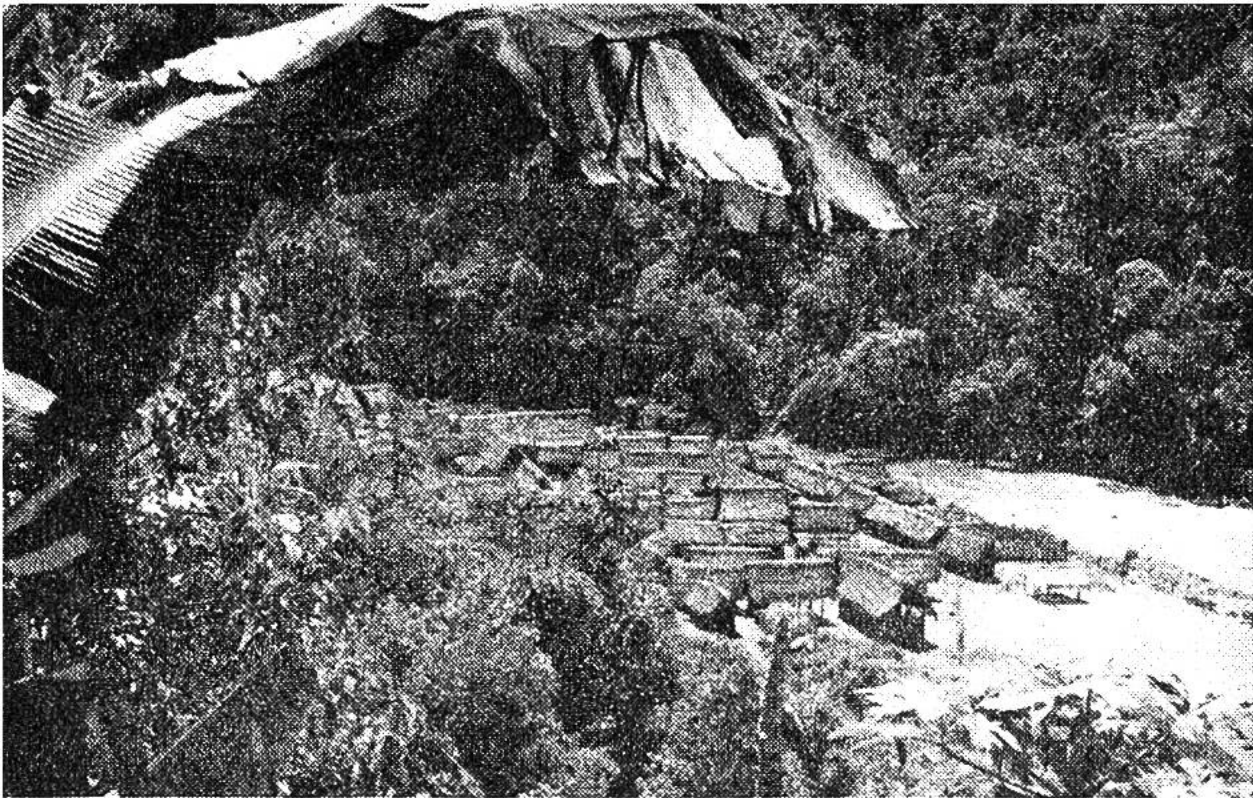
Aber auch die «Grossen» der asiatischen Länder lassen sich auf den Flüssen sehen. Hier fährt die königliche Schaluppe von Thailand (Siam) aus.

der Flüsse und Kanäle sowie auf künstlichen Hügeln liegen die Hütten der Bauern. Aber einen Grossteil ihrer Zeit verbringen die Bauern mit ihren Familien auf den flachen Booten. Auch in China und Hinterindien beleben flachgebaute Dschunken mit weitgespannten Mattensegeln die Flüsse. Sie sind die Lebensräume für Unzählige. Auf diesen Booten werden die Kinder geboren, wird gearbeitet, geschlafen, gefischt, gehandelt und gestorben. Die Männer verdingen sich als Gelegenheitsarbeiter. Dann und wann bringt ein Hochwasser Unglück über diese armselige Boot-Welt.

W.K.

GOLD IM BOLIVIANISCHEN DSCHUNGEL

Auf viertausend Meter Meereshöhe liegt, zwischen den beiden Hauptketten der bolivianischen Anden eingeschlossen, ein weites Hochland, der Altiplano. Es ist ein allseitig geschlossenes, abflussloses Becken von wüstenhaftem Charakter. Vor allem gegen Osten wird es von einer gewaltigen Gebirgskette, der Cordillera Real, überragt, deren höchste Gipfel (Ancohuma und Illampu) sich auf über 6400 Meter erheben. Dieses Gebirge ist stark ver-



Chimajaukata, die Goldgräberstadt nördlich von La Paz im Tipuani-Tal.

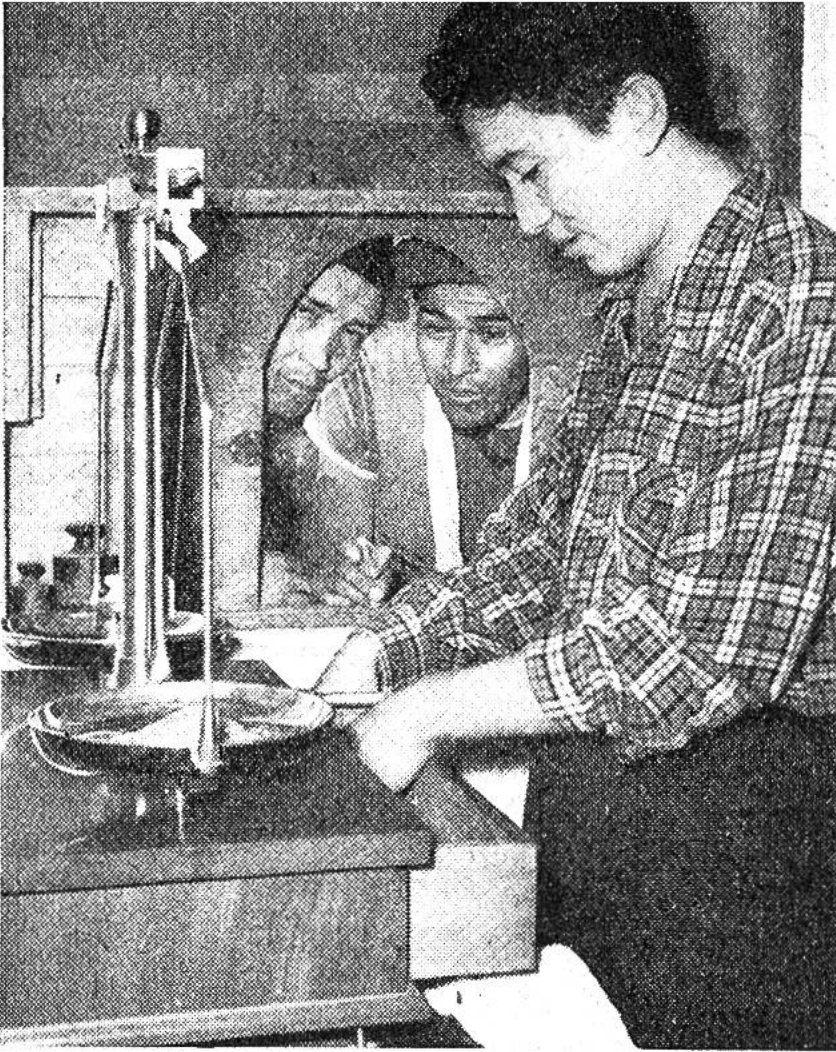
gletschert. An einer Stelle kann man vom Altiplano aus direkt in eines der steil gegen Osten abfallenden Täler hinuntersteigen, weil hier ein Unterbruch im Gebirgsrahmen besteht. Dort liegt die Stadt La Paz. Ihr Flugplatz ist noch oben im Altiplano; dann folgen die höchsten Villenquartiere, tiefer unten das Stadtzentrum – und bis wir in den tiefstgelegenen Stadtteilen die Stadt verlassen, sind wir schon auf 1500 Meter Höhe angelangt!

Nördlich von La Paz besteht auf über hundert Kilometern keine Möglichkeit mehr, vom Altiplano in den Ostabfall der Anden und zu den Flüssen zu gelangen, welche sich zum Rio Beni und schliesslich zum Amazonas entwässern. Praktisch die einzige Möglichkeit, in diese fernen, von Urwald bedeckten, zerschluchteten Gegenden zu gelangen, ist durch das Flugzeug gegeben, das in Bolivien keineswegs nur das Transportmittel des Begüterten oder des Eiligen ist. Reisen zu Fuss sind so umständlich und langwierig, dass sie viel teurer kommen als ein kurzer Flug. Auch die Güter werden ausnahmslos zu und von diesen abgelegenen Siedlungen geflogen. Meist sind es kleinere Flugzeuge, mit denen wir hier reisen; auf wichtigeren Strecken werden auch heute noch am



Goldwäscher an der Arbeit. Ein Inspektor der Regierung (mit Helm und Pistole) überwacht den Vorgang.

häufigsten die DC-3-Maschinen angetroffen. Im Flugzeug sitzt man oft mit indianischen Arbeitern zwischen Kisten und Ballen; es gibt keine Stewardessen, dafür äusserst erfahrene und streckenkundige Piloten, denen man sich gerne und ruhig anvertraut. Mit einem solchen kleinen Transportflugzeug gelangen wir von La Paz in den Ostabfall der Cordillera Real, wo es nur wenige indianische Siedlungen gibt. Der Osten oder Oriente, wie er hier genannt wird, ist eines der abgelegensten Gebiete Boliviens. Kurz nach dem Abflug vom 4100 Meter hoch gelegenen Flugplatz El Alto (La Paz) erblicken wir zu unserer Linken die mächtigen Gletscherberge der Cordillera und unter uns tiefe Täler. Immer mehr nähern wir uns nach einem kurzen Flug von hundert Kilometern in nord-nordöstlicher Richtung dem östlichen Gebirgsabfall. Wir landen auf dem ersten kleinen Flugplatz; er ist nur eine kurze Schneise im Urwald, Tipuani. Tipuani liegt an einem der von der Cordillera herunterfliessenden Urwaldflüsse, dem Rio



Abwägen des Goldes, welches von den Goldwäschern abgeliefert wird, auf einer Präzisionswaage.

Tipuani. Alle östlichen Flüsse vereinigen sich am Gebirgsfuss zu mächtigen Strömen, die schliesslich in den Amazonas münden. Tipuani ist ein Indianerwort und bedeutet «Das Land, wo Goldstaub ist». Tatsächlich ist hier schon lange Gold in den Flußsanden gefunden worden. Nach einem alten Bericht wurden allein in den Jahren 1767–1818 im Tipuani-Distrikt 46000 Kilogramm Gold gewonnen. Dann wurde es ruhig, und nun hat erneut das Goldfieber die Leute gepackt. Der kleine Flugplatz hat an Bedeutung gewonnen, und die Siedlung wächst.

Gold kommt in Bolivien an manchen Orten vor. Oft findet es sich zusammen mit Silber in Gesteinsgängen, die von Granitmassiven ausgehen. Der Silberberg von Potosi, der in der Kolonialgeschichte eine so bedeutende Rolle spielte, gehört zu dieser Gruppe von Lagerstätten. Auch die Hauptkette der Cordillera Real weist zahlreiche Granitmassive und damit im Zusammenhang viele Erzgänge auf. In den obersten Teilen der Täler liegen noch auf über



Landeplatz in Tipuani mit einem Frachtflugzeug.

4500 Meter Höhe Bergwerke, wo Zinn und andere Metalle gewonnen werden! Tipuani besitzt eine Meereshöhe von nur 550 Metern, die höchsten Gipfel in siebzig Kilometern Entfernung weisen über 6500 Meter auf. Man versteht, dass die Flüsse eine gewaltige Erosionskraft besitzen und tiefe Furchen in die Gebirgsflanken reissen. Zusammen mit Geröllen und Sand schwemmen sie auch feine Teile der Erzgänge und Erzminerale in die Tiefe. Wenn sie die Randzone des Gebirges erreichen, beginnen sie langsamer zu fließen und lagern ihren Schutt ab. Die schweren Erzminerale werden dabei in Flußschlingen angereichert und können nachher auf einfachste Weise gewonnen werden. Auf unseren Bildern verwenden die Goldwäscher dazu Schüsseln; durch saches Hin- und Herbewegen derselben wird der leichtere Sand ausgeschwemmt, und die Goldkörner bleiben zurück.

Hans Boesch